

**Vilde Frang
& Wiener
Symphoniker**



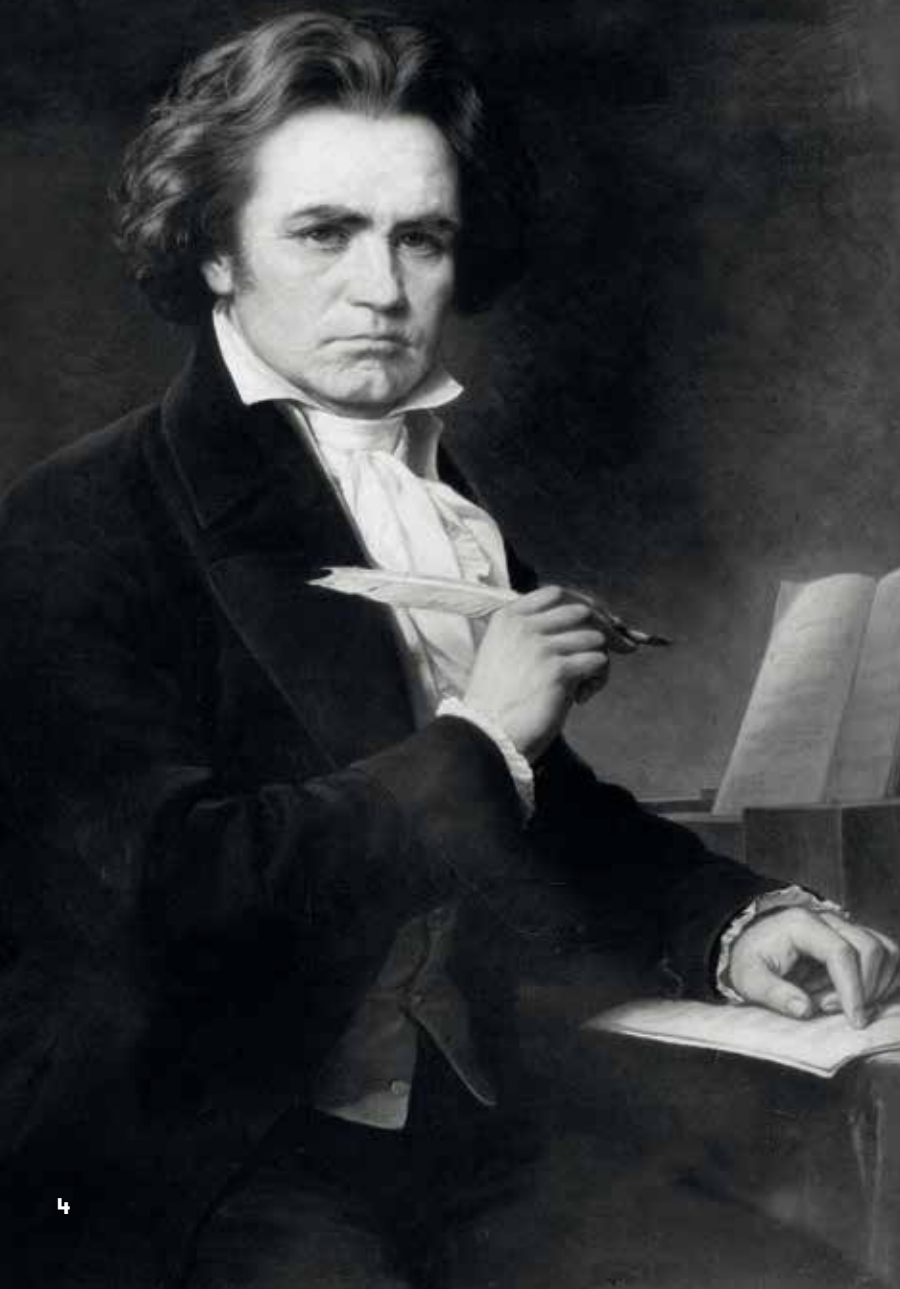
Vilde Frang & Wiener Symphoniker

Abo: Internationale Orchester III – Sonntags um Vier

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Ludwig van Beethoven



Wiener Symphoniker

Andrés Orozco-Estrada Dirigent

Vilde Frang Violine

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 (1806)

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo. Allegro

– Pause ca. 18.50 Uhr –

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1812)

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

– Ende ca. 19.55 Uhr –

Einführungen um 17.00 und 17.40 Uhr im Komponistenfoyer



Das Phantom

Werke von Beethoven damals und heute

Warum floppte Beethovens Violinkonzert bei der Uraufführung 1806, warum gehört es heute zu den meistgespielten Werken der Klassik? Und warum wurde gerade seine 7. Sinfonie zu seinem größten Erfolg, obwohl jene, die der Uraufführung beiwohnten, bei der Interpretation des Inhalts wahrscheinlich vollkommen danebenlagen? Man kann nur spekulieren, denn das Wesen des Publikums ist unergründlich. Ob eine Serie, ein Konzert oder ein Roman floppt oder zum Renner beim Publikum werden wird, ist nicht genau kalkulierbar. Der Start, also die Uraufführung, Sendezeit oder Aufführungsumstände sind allerdings entscheidend. Und: Qualität setzt sich oft früher oder später durch, damals wie heute.

Expressiv und sinfonisch

Ludwig van Beethoven Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

Entstehung 1806

Uraufführung 23. Dezember 1806 im Theater an der Wien durch Franz Clement

Dauer ca. 45 Minuten

Er soll ungewöhnlich leise gespielt haben, der Wiener Geiger Franz Clement, für den Ludwig van Beethoven im Herbst 1806 sein einziges Violinkonzert schrieb. Clement gehörte einer Violinschule an, der das tonstarke Spiel mit dem modernen Bogen noch fremd war. Dafür soll er delikate gespielt haben, mit Eleganz und Feinsinn und mit einem Ton von »unbeschreiblicher Zärtlichkeit« und »äußerst lieblicher Zartheit«, wie Zeitgenossen berichten. Vor diesem Hintergrund muss man Beethovens gedeckelte Lautstärken-Anweisungen ernstnehmen. Besonders im Larghetto werden über lange Strecken pp- und ppp-Bereiche gefordert – haarig für die Klangbalance zwischen Orchester und Solo-Violine.

Die Uraufführung des Violinkonzerts spielte Clement im Theater an der Wien – allerdings ohne vorherige Proben, denn die Komposition war nicht rechtzeitig fertig geworden. Alle Beteiligten musizierten vom Blatt. Dementsprechend schräg könnte das Werk in den Ohren des Publikums geklungen haben. Ein Grund vielleicht für die Tatsache, dass das heute so beliebte Konzert zunächst

für 35 Jahre in Vergessenheit geriet. Erst 1844 wurde es von Felix Mendelssohn Bartholdy und dem damals 12-jährigen Geiger Joseph Joachim wiederentdeckt und in London erstmals wieder aufgeführt.

Beethoven orientierte sich bei der Komposition an der französischen Violinmusik, was sich etwa in der Idee, den zweiten Satz attacca (also ohne Unterbrechung) in das Finale übergehen zu lassen, oder im gelegentlichen, vorwärtsdrängenden Marschgestus des Kopfsatzes äußert. Hier spiegelt sich auch der Geist der französischen Revolutionsmusik wider.

Der technische Anspruch an die Violine ist vergleichsweise konventionell. Beethoven interessierte virtuose Verspieltheiten nicht. Er verzichtete fast ganz auf die damals üblichen Doppelgriffe und bezog auch selten die tiefste (G-)Saite in das Spiel mit ein. Der virtuose Gestus wird hier der Verarbeitung des thema-



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

WIR REGELN DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

tischen Materials unterworfen, das vorher vom Orchester exponiert wurde. Die Solo-Violine hat also wenig Raum für die Zurschaustellung technischer Kunstfertigkeit. Wichtiger war Beethoven offensichtlich eine sehr expressive Melodik und der sinfonische Prozess, in den sich die Geige zu integrieren hat.

Das Konzert ist traditionell dreisätzig, mit zwei schnellen Außensätzen und einem langsamen in der Mitte. Der erste Satz orientiert sich zwar an der klassischen Sonatenform. Aber zugunsten eines lyrisch-epischen, zuweilen hymnischen Charakters des Kopfsatzes verzichtete Beethoven auf den für die Sonatenform typischen Themenkontrast. Stattdessen überrascht die Fülle unterschiedlicher Gedanken, die sich im Charakter sehr ähneln.

Hingehört: Kontraste im ersten Satz des Violinkonzerts

Mit den fünf leisen Paukenschlägen gleich zu Beginn des Konzerts kommt ein rhythmischer Gedanke ins Spiel, der im Folgenden von den Streichern melodisiert wird und immer wieder harmonische Einschärfungen verursacht. Überraschend ist auch der plötzliche, improvisationsartige erste Einsatz der Solo-Violine oder ihr ganz neues Thema in der Durchführung, das von den Hörnern begleitet wird. Viele Gedanken wechseln beim erneuten Auftauchen den Ausdruck, wie etwa das zweite Thema in Dur, das umgehend noch einmal in Moll erklingt.

Im zweiten, langsamen Satz, einem G-Dur-Larghetto, kommunizieren Soloinstrument und Orchester größtenteils innig und entspannt miteinander. Es eröffnet sich eine ganz neue Klangwelt, frische Farben kommen ins Spiel: Flöten, Oboen, Trompeten und Pauken schweigen, dafür treten Klarinette, Fagott und Horn in den Vordergrund. Der Streicherklang ist gedämpft. Der Satz artikuliert sich zunächst als ein Thema mit vier Variationen. Aber auch hier gibt es Überraschungen: Nach der dritten Variation entschließt sich die Solo-Violine in einer kadenzartigen Überleitung, ein neues, sehr sprechendes Thema zu formulieren. Erst dann erklingt die vierte Variation. Aber wieder greift die Violine den neuen Gedanken auf, den sie nun noch ausführlicher behandelt. Erst die abrupte, fast wütende Fortissimo-Intervention der Streicher unterbricht die Klangidylle: Mit einer kurzen improvisationsartigen Passage leitet die Solo-Violine direkt in den Schlusssatz über.

Das D-Dur-Finale ist ein traditionell virtuoses Rondo: Ein Hauptthema wechselt sich refrainartig und spielerisch mit unterschiedlichen kontrastierenden Themen

ab. Die Themen sind tänzerisch, einfach gebaut und melodisch. Vorherrschend ist der in der Klassik sehr beliebte Gestus des Jagdrondos, für das ein quirliger Sechachteltakt und charakteristische Hornklänge typisch sind. Für die Violine ist dies der technisch brillianteste Satz, hier kann sie ihre Spielfreude voll ausleben. Das Finale setzt nach den eher unaufgeregten Stimmungen der beiden vorangehenden Sätze einen lebenslustigen und vitalen Schlusspunkt.

Siegesfreude oder Liebesleid?

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Entstehung 1812

Uraufführung 8. Dezember 1813 im Saal der Wiener Universität

Dauer ca. 35 Minuten

Seine dritte Sinfonie, die »Eroica«, widmete Beethoven 1803 zunächst noch Napoleon. Er verehrte den Korsen als einen Helden, der den Idealen der Französischen Revolution »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« zu ihrem Durchbruch verhelfen und der aristokratischen Tyrannei in Europa endlich ein Ende bereiten würde. Aber als Bonaparte 1804 die Macht als Diktator an sich riss, war es mit Beethovens Bewunderung vorbei. Und schließlich bedrängte der französische Feldherr ja auch Beethovens Heimat: 1809, als napoleonische Truppen Wien okkupierten.

Beethovens Sinfonie Nr. 7 wurde dann gar zu einem antinapoleonischen Statement – so zumindest interpretierte sie das Publikum bei der Uraufführung 1813, knapp zwei Monate nach der Völkerschlacht bei Leipzig, die den Untergang Napoleons einleitete. Die Siebte erklang in einem Benefizkonzert für die Verwundeten dieses Gefechts. Die Zuhörerinnen und Zuhörer deuteten das Werk als »Befreiungssinfonie« und waren überzeugt, dass der Komponist darin vor allem seiner Freude über das bevorstehende Ende der Tyrannei Ausdruck verliehen hatte.

Dies so zu sehen, lag nahe. Nicht nur wegen des Kontextes im Benefizkonzert für Kriegsinvaliden, sondern auch wegen der Tatsache, dass die Sinfonie zusammen mit Beethovens »Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria« aufgeführt wurde. In diesem sinfonischen Schlachtengemälde wird die Niederlage der Franzosen gegen die Briten in der Schlacht von Vitoria vom Juni 1813 gefeiert. Napoleon war angezählt.

Das Publikum übertrug die Botschaft von »Wellingtons Sieg« auf die 7. Sinfonie. Die ungeheure Vitalität und das Feuer der Sätze I, III und IV wurden als überschäumende Siegesfreude und euphorische Befreiungshoffnung gedeutet, der zweite Satz hingegen als Trauermarsch für die Gefallenen und Huldigung der verwundeten Krieger.

Der Haken an der Sache ist: Beethoven hatte seine Siebte schon im Herbst 1811 skizziert und dann Mitte 1812 vollendet – da marschierte die Grande Armée gerade in Russland ein und es sah eher nach einem Sieg Bonapartes aus als nach einer katastrophalen Niederlage. Sie mit politischen Inhalten in Zusammenhang zu bringen, hält der Musikwissenschaftler Peter Schleuning deshalb für falsch. Er spekuliert – recht überzeugend – mit einer ganz anderen Idee, die eine Antwort darauf geben soll, warum diese »drei Sätze voller Energie, Über-



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN



Sie schützen,
was Ihnen
wichtig ist.
Wir
schützen Ihr
Unternehmen.

Steuerberatung • Wirtschaftsprüfung

Rechtsberatung • Unternehmensberatung • IT-Beratung

audalis Kohler Punge & Partner mbB Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

🌐 www.audalis.de

Kulturell & energiegeladen – Erleben Sie mit Westenergie unvergessliche Momente im Konzerthaus Dortmund.

Westenergie unterstützt die Kultur vor Ort.
Erleben Sie Momente voller Energie und Engagement.
Zurücklehnen, genießen und staunen.

westenergie



mut, Lebenskraft, manchmal Euphorie und Raserei« mittendrin von einem Trauermarsch unterbrochen werden. Er vermutet persönliche Gründe Beethovens als Ursache. Und er zieht für seine Interpretation Beethovens berühmte Briefe an die »Unsterbliche Geliebte« vom Juli 1812 heran.

Aus Beethovens Brief an die »Unsterbliche Geliebte«

»Ach, wo ich bin, bist Du mit mir; mit mir und Dir rede ich. Mache, daß ich mit Dir leben kann! Welches Leben!!! so!!! ohne Dich [...] meine Unsterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig, vom Schicksale abwartend, ob es uns erhört. Leben kann ich entweder nur ganz mit Dir oder gar nicht. Ja ich habe beschlossen, in der Ferne so lange herumzuirren, bis ich in Deine Arme fliegen kann ...«

In der Beethovenforschung ist die Meinung heute verbreitet, diese Geliebte sei die ungarische Adelige Josephine von Deym, geborene Brunsvik, gewesen. Sie soll 1805 und dann für einige Jahre seine Angebetete gewesen sein und sich just im Sommer 1812 mit ihm in Prag getroffen haben. Genau neun Monate später brachte sie ein uneheliches Kind zur Welt. Hat Beethoven die schwierige Beziehung zur Geliebten, die räumliche Entfernung, das Schwanken zwischen Freudentaumel, Sehnsucht und Trennungsschmerz, die unüberbrückbaren Schwierigkeiten, die der großen Liebe im Wege standen, zum Thema seiner Sinfonie gemacht? Abwegig ist Schleunings Idee nicht. Zumindest einleuchtender als Richard Wagners Diktum von der Siebten als »Apotheose des Tanzes«, das die überwältigende Energie des Werks und sein rhythmisch-metrisches Raffinement in ein Bild fassen will, dabei aber nicht nur das schmerzvolle Hauptthema des zweiten Satzes und seine geheimnisvolle Fuge unterschlägt, sondern auch die bedrohlich sich aufbäumenden Verdichtungen gegen Ende des Finales.

Gehört im Konzerthaus

Beethovens Violinkonzert ist ein Klassiker auf jedem Konzerthaus-Spielplan. In Dortmund stand es zuvor u. a. bei Frank Peter Zimmermann, Pinchas Zukerman, Nigel Kennedy, Renaud Capuçon, Patricia Kopatchinskaja und Isabelle Faust auf dem Programm. Beethovens Sinfonie Nr. 7 war etwa mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin, dem San Francisco Symphony unter Michael Tilson Thomas und den Wiener Philharmonikern unter Andris Nelsons hier zu hören.





Wiener Symphoniker

Mit ihrer traditionsreichen Geschichte, dem Mut zur eigenen Haltung und einer anhaltenden Freude am Entdecken sind die Wiener Symphoniker das schlagende Herz der Klassikmetropole Wien. Seit mehr als 120 Jahren prägt und gestaltet das Orchester die einzigartige Klangkultur seiner Heimatstadt und schafft es dabei wie kaum ein anderes, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen. Mit Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada leitet ein langjähriger Wahl-Wiener als Chefdirigent die Geschicke des Ensembles und rückt dabei auch dessen musikalische Ursprünge ins Licht.

Dass die Geburtsstunde der Wiener Symphoniker ausgerechnet auf das Jahr 1900 fiel, kommt nicht von ungefähr: Der frische Wind der Wiener Moderne umwehte diesen neuen Klangkörper, der den Herausforderungen des Lebens im 20. Jahrhundert selbstbewusst und visionär entgegentrat. Der Pioniergeist der Wiener Symphoniker offenbart sich auch darin, dass sie binnen kürzester Zeit zu einem der wichtigsten Uraufführungs-Orchester Europas wurden. Meilensteine der Musikgeschichte wie Anton Bruckners Neunte Sinfonie, Arnold Schönbergs »Gurrelieder«, Maurice Ravels Konzert für die linke Hand und Franz Schmidts »Das Buch mit sieben Siegeln« wurden von den Symphonikern erstmals aufgeführt. Bis heute legen die Wiener Symphoniker großen Wert auf Zusammenarbeiten mit zeitgenössischen Komponistinnen und Komponisten wie Olga Neuwirth, Wolfgang Rihm, HK Gruber, Thomas Larcher, Johanna Maria Staud, Michael Jarrell, Guillaume Connesson, Dieter Ammann und Jörg Widman. Auch unter den Chefdirigenten der vergangenen 120 Jahre – zu ihnen zählen Wilhelm Furtwängler, Hans Swarowsky, Herbert von Karajan, Wolfgang

Sawallisch und Georges Prêtre – finden sich zahlreiche Visionäre, die die Zukunft der globalen Klassikszene nachhaltig prägten.

Den unverwechselbaren Klang ihrer Heimat bringen die Wiener Symphoniker als offizielle Kulturbotschafter Wiens auch gern außerhalb der eigenen Stadtmauern zur Geltung, und so sind sie seit langer Zeit gern gesehene Gäste in den großen internationalen Konzertsälen. Ebenso häufig hält die Welt Einzug in der österreichischen Hauptstadt – ein Umstand, der sich unter anderem an der illustren Liste vergangener Gastdirigenten ablesen lässt, zu denen immer wieder auch Lorin Maazel, Zubin Mehta, Claudio Abbado, Carlos Kleiber und Sergiu Celibidache gehörten. Als Orchestra in Residence der »Bregenzer Festspiele« begeistern die Wiener Symphoniker seit vielen Jahrzehnten zudem ein bunt gemischtes Opernpublikum.

Die Wiener Symphoniker im Konzerthaus Dortmund

Im November 2013 waren die Wiener Symphoniker unter Kent Nagano zum ersten Mal in Dortmund zu Gast. 2017 kehrten sie mit Teodor Currentzis und einem reinen Tschaikowsky-Programm zurück.

Andrés Orozco-Estrada

Energie, Eleganz und Esprit – das ist es, was den Chefdirigenten der Wiener Symphoniker Andrés Orozco-Estrada als Musiker besonders auszeichnet. Seit der Spielzeit 2020/21 leitet er die künstlerischen Geschicke des Orchesters. Zusätzlich ist er seit der Spielzeit 2014/15 Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und Music Director des Houston Symphony Orchestra.

Andrés Orozco-Estrada dirigiert regelmäßig die führenden Orchester Europas, darunter die Wiener Symphoniker, Wiener Philharmoniker, Berliner Philharmoniker, Sächsische Staatskapelle Dresden, das Gewandhausorchester Leipzig, das Royal Concertgebouw Orchestra, Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und das Orchestre National de France, ebenso wie bedeutende US-amerikanische Orchester wie das Chicago Symphony und das Philadelphia Orchestra. An der Berliner Staatsoper und bei den »Salzburger Festspielen« leitete er erfolgreiche Konzerte und Operaufführungen. Orozco-Estrada engagiert sich besonders für Uraufführungen junger Komponistinnen und Kom-



ponisten sowie für neue Konzert- und Vermittlungsformate. Die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs liegt ihm besonders am Herzen, wovon auch der neue Nachwuchspreis der Wiener Symphoniker zur Förderung junger Talente zwischen 14 und 19 Jahren »WSY-Talent« zeugt. 2019 ging er mit den Filarmónica Joven de Colombia, deren Chefdirigent er seit 2021 ist, auf Europatournee. Seit November 2018 ist Andrés Orozco-Estrada außerdem Chefdirigent des Freixenet Symphony Orchestra der Reina Sofia School of Music in Madrid.

Große Aufmerksamkeit finden seine CD-Veröffentlichungen bei Pentatone: Mit dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt legte er Aufnahmen von Strawinskys »Feuervogel« und »Sacre du printemps« vor, die von der Kritik als »betörend« (»Gramophone«) gelobt wurden. Ebenfalls großen Erfolgs erfreuen sich die Konzertaufnahmen von Richard Strauss' Opern »Salome« und »Elektra«. Mit dem Houston Symphony Orchestra spielte er einen Dvořák-Zyklus ein. Außerdem liegen mit ihm sämtliche Brahms- und Mendelssohn-Sinfonien auf Tonträger vor.

In Medellín (Kolumbien) geboren, begann Andrés Orozco-Estrada seine musikalische Ausbildung mit dem Violinspiel. Als 15-Jähriger erhielt er seinen ersten Dirigierunterricht. 1997 ging er zum Studium nach Wien, wo er an der renommierten Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in die Dirigierklasse von Uroš Lajovic, einem Schüler des legendären Hans Swarowsky, aufgenommen wurde. Orozco-Estrada lebt in Wien.

Andrés Orozco-Estrada im Konzerthaus Dortmund

Nach Konzerten mit dem Mahler Chamber Orchestra, WDR Sinfonieorchester, Orchestra Filarmonica della Scala und dem hr-Sinfonieorchester ist Andrés Orozco-Estrada heute zum achten Mal im Konzerthaus zu erleben.

Vilde Frang

Vilde Frangs profunde Musikalität und ihre außergewöhnliche und individuelle Künstlerschaft haben sie zu einer der heute führenden Künstlerinnen gemacht. Schon 2012 wurde Vilde Frang einstimmig mit dem »Young Artists Award« der Credit Suisse ausgezeichnet, was ihr Debüt mit den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink beim »Lucerne Festival« zur Folge hatte. Seither gastiert sie bei den berühmtesten Orchestern der Welt.

In der Saison 2021/22 ist Vilde Frang Artist in Residence des Royal Stockholm Philharmonic. Als Fokus-Künstlerin kehrt sie zurück zum Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi. Zu den weiteren Highlights der Saison gehören Konzerte mit dem BBC Symphony Orchestra, Chamber Orchestra of Europe, Scottish Chamber Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, hr-Sinfonieorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Münchener Kammerorchester, NDR Elbphilharmonie Orchester und den Dresdner Philharmonikern. Wiedereinladungen bringen Vilde Frang zum Los Angeles Philharmonic unter der Leitung von Zubin Mehta und San Francisco Philharmonic unter der Leitung von Klaus Mäkelä.

Vilde Frang ist als Exklusivkünstlerin bei Warner Classics unter Vertrag, wo sie zuletzt ein Album mit Michail Lifits veröffentlichte: Werke von Paganini und Schubert für Violine und Klavier. Ihre Aufnahmen haben zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter der »Edison Award«, »Classic BRIT Award«, »Diapason d'Or«, »Grand Prix du Disque«, »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« und der »Gramophone Award«.

In Norwegen geboren, engagierte Mariss Jansons Vilde Frang bereits mit zwölf Jahren für ihr Debüt mit dem Oslo Philharmonic Orchestra. Sie studierte unter anderem am Barratt Due Musikinstitut in Oslo, bei Kolja Blacher an der Musikhochschule in Hamburg und bei Ana Chumachenco an der Kronberg Akademie und der Musikhochschule München. Außerdem hat sie 2007 als Gewinnerin eines Stipendiums des Borletti-Buitoni Trusts mit Mitsuko Uchida gearbeitet. Von 2003 bis 2009 war sie Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung.

Vilde Frang musiziert auf einer Geige von Guarneri del Gesù aus dem Jahre 1734, eine großzügige Leihgabe eines privaten europäischen Stifters.

Vilde Frang im Konzerthaus Dortmund

Im Februar 2012 war Vilde Frang mit dem Mahler Chamber Orchestra unter dem damaligen Exklusivkünstler Esa-Pekka Salonen zum ersten Mal im Konzerthaus zu hören. Anschließend war sie bis zur Saison 2014/15 Künstlerin der Reihe »Junge Wilde«. In dieser Zeit gestaltete die Violinistin in unterschiedlichen Formationen spannende Kammermusikabende. 2017 kehrte sie als Solistin in Elgars Violinkonzert unter Exklusivkünstlerin Mirga Gražinytė-Tyla zurück.





Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Maßgeschneidert

Teodor Currentzis ist zurück! Der Ausnahmekünstler leitet sein SWR Sinfonieorchester durch Brahms 1. Sinfonie und ein brandneues Werk: Komponist Marko Nikodijević hat unserem ehemaligen »Jungen Wilden« Antoine Tamestit ein Violakonzert auf den Leib geschrieben.

Fr 01.04.2022 20.15 Uhr

Johannes-Passion am Karfreitag

Am Karfreitag leitet Václav Luks das Collegium 1704 durch Bachs Johannes-Passion. Mit dramatischen Turba-Chören, musikalischer Farbpracht in den Arien und einer bildhaften Umsetzung des Texts erzählt das Werk auf eindrückliche Weise vom Leidensweg Christi.

Fr 15.04.2022 18.00 Uhr

Das himmlische Leben

Die Lieder Alma Mahlers und die vierte Sinfonie ihres Mannes Gustav – diese Gegenüberstellung ermöglicht das Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin. Obwohl etwa zeitgleich entstanden, zeigen sich die unterschiedlichen Ausdruckswelten des Ehepaares.

Fr 29.04.2022 20.15 Uhr

Termine

Texte Verena Großkreutz

Fotonachweise

S. 08 © Marco Borggreve

S. 22 © Marco Borggreve

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

